



**Festschrift
400 Jahre
Maria Dürrenberg**

Die Dürrnberger Turmuhr - Begleiterin durch 300 Jahre

Michael Neureiter

Alles hat seine Zeit. Am Dürrnberg wurde die Zeit durch drei Jahrhunderte von einem Turmuhrwerk sichtbar und hörbar gemacht, dessen Dienst 1970 zu Ende ging.

Turmuhren sind Zeit-Künder und Zeit-Zeugen: Sie künden die Zeit und bezeugen die Zeit und ihre Entwicklung. Im campanileartigen Kirchturm von Maria Dürrnberg wurde das Turmuhrwerk um 1700 eingebaut – vielleicht stammt es vom Glockenspiel-Erbauer Jeremias Sauter, der 1709 verstarb, oder von seinem Nachfolger als Hof-Großuhrmacher Joseph Christoph Schmidt? Gesichert ist der Umbau Ende des 18. Jahrhunderts. Das können wir dem Schild auf dem Werk entnehmen: „Renovirt und zum Englischen Perpentickel gemacht. Johann Bentele Hof und Bürgl großuhrmacher in Salzburg. 1788“. Er verewigte sich auch auf der marmornen Pendellinse: „J.B. 1788“ In dieser Zeit wurden leider auch die schönen Verzierungen an den oberen Enden der vier Eckpfeiler abgeschrotet. Bentele, der mit Onkel Jakob und Sohn Johann die Salzburger Turmuhrenlandschaft durch fast 100 Jahre prägte, war in diesen Jahren mit Turmuhren in Annaberg (1779), Puch-Urstein (1785), Kuchl (1789), Oberalm und Vigaun (1790) und St. Jakob am Thurn (1793) beschäftigt.

Der Grund für die Renovierung 1788 war die Tatsache, dass das 130 cm lange Werk bis dahin eine andere Hemmung hatte, die den Lauf regulierte. Der vorher vorhandene Spindelgang mit Kurzpendel – im Werk sind Spuren zu dieser von Christian Huygens erfundenen Hemmung vorhanden – war so ungenau, dass man sich mit dem Stundenzeiger begnügte. Der „englische Gang“ nach William Clement brachte mit Hakenrad, Anker und dem langen Pendel eine wesentlich höhere Genauigkeit. Auch am Dürrnberg ging die öffentliche Uhr nun genauer. Das erhaltene Werk ist auch Zeuge der technischen Entwicklungen.



Das fünf Meter lange Pendel absolvierte dann mehr als zweieinhalb Milliarden Pendelschläge, bis es 1970 an seinem ursprünglichen Standort gleich unterhalb der Glockenstube einer elektrischen Uhr Platz machen musste. Nach dem traditionellen Halleiner Bittgang und der Andacht stand für uns Ministranten wie jedes Jahr die Turmbesteigung auf dem Programm – und das Uhrwerk war verschwunden. Auf Nachfrage erfuhr ich, dass es zerlegt auf den Alteisenhändler wartete. Daraufhin konnte ich das Werk um 500,- Schilling erwerben, im VW-Käfer fand es den Weg ins Tal – nicht zum Verschrotten, sondern in mein Studentenzimmer. Es war die erste Turmuhr in meiner Sammlung.

Nach Zwischenstationen in Hallein, Salzburg und Vigaun konnte ich das interessante Werk im Jahr 2000 an seinen ursprünglichen „Tatort im Turm“ zurückbringen, wo es nun zwischen zwei der vier mächtigen freistehenden Pfeiler eingebaut ist. Dem Besucher zugewandt ist das Gehwerk mit dem Hakenrad und Anker, dahinter befindet sich das Viertelstundenschlagwerk, ganz hinten das Stundenschlagwerk.

